

Konjumentenberatungsstellen.

Ende November des Vorjahres haben in Berlin im Gebäude des preußischen Landtages stark besuchte Kurse über Volksernährung stattgefunden, durch die Versammlungsredner und Auskunftsperjonen für Angelegenheiten des Konsums geschult wurden. Im Vestibül des Landtagshauses war eine Lebensmittelausstellung untergebracht, wo von jedem Artikel alle Qualitäten, die Ersatzmittel und Fälschungen, vorgeführt und mit Diagrammen und Tabellen erläutert waren. Die Berliner Kurse wurden in anderen Städten nachgemacht und auf solche Weise wurden Personen vorbereitet, die berufen sein sollten, anderen zu raten.

Bei uns kam am 30. April d. J. in der Handelspolitischen Kommission die Anregung, Konjumentenberatungsstellen zu schaffen, welche „nach dem Muster des nationalen Frauendienstes in Berlin“ die Verbraucher über Fragen der Versorgung mit Lebensmitteln zu unterrichten hätten. Nach den Vorstellungen der Anreger hätte diese Organisation „das eintausende Publikum über die jeweiligen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt zu orientieren, es auf besonders günstige Einkaufsgelegenheiten aufmerksam zu machen und für die Popularisierung noch wenig bekannter Lebensmittel zu sorgen. Neben dem Zwecke der Information der Allgemeinheit hätte die Organisation als Auskunfts- und Beratungsstelle den ratsuchenden Hausfrauen an die Hand zu gehen. Die Aufklärung des Publikums soll durch die Presse, durch fallweise Ausgabe von Merkblättern, hauptsächlich aber mündlich im unmittelbaren Verkehr der Konsumenten mit den Organen der Auskunftsstelle bewerkstelligt werden. Die Beratungsstellen sollen auf größeren Märkten errichtet werden und als deren Organe sollen Personen fungieren, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellen.“ Auch eine andere Körperschaft hat sich mit der Sache schon vorher beschäftigt: Die Kriegskommission für Konsumenteninteressen würde die Organisation der Konsumentenberatungsstelle übernehmen, wenn ihr die Unterstützung öffentlicher Faktoren der Gemeinde und der Handels- und Gewerbekammer zugesagt würde. Von besonderer Wichtigkeit für das gedeihliche Funktionieren wäre die Mitwirkung der Marktpolizei des Magistrats, von der die Beratungsstellen verlässliche Informationen einzuholen hätten.

Diese Anregung führte zunächst zur Einsetzung eines engeren Comités, dem die Aufgabe gestellt wurde, zu untersuchen, ob in Wien das Bedürfnis für die Schaffung von

Konjumentenberatungsstellen vorhanden wäre, weiter, in welcher Weise derartige Stellen zu organisieren wären, und endlich, wie diese Stellen mit den bereits bestehenden Organen für die Konsumentenberatung in Einklang gebracht werden können. — Die gewiß löbliche Absicht, den Konsumenten zu raten, stößt bloß auf das Bedenken, ob genug unterrichtete Persönlichkeiten da sind, um nützlichen Rat zu erteilen. Durch Monate haben sich die Hausfrauen auf dem schwankenden, unberechenbaren Markte selbst zurechtfinden und statt der normalen Nahrungsmittel alle möglichen und beinahe unmöglichen Ersatzartikel unbesehen kaufen müssen. Die meisten sind wohl selbst durch den Schaden klug geworden. Die Aktion setzt also sehr spät ein. Jede derartige Organisation ist und bleibt ein improvisierter und darum dilettantischer Ersatz für die planmäßige Organisation des Konsums, die nicht erst zu erfinden, sondern durch die achtzigjährige Erfahrung aller Länder gegeben ist, für die Konsumgenossenschaft. Die Wiener Hausfrauen, denen durch eine strupellose Agitation von Zünflern, die es nur zu gut verstehen, sich die Idee der Genossenschaft dienstbar zu machen, der gerade Weg der genossenschaftlichen Organisation des Konsums größtenteils ausgerebet und verleidet worden ist, suchen jetzt im Kriege nach rasch wirkenden Allheilmitteln. Wären sie allesamt — bürgerliche und proletarische Hausfrauen — genossenschaftlich organisiert, dann hätten sie schon längst den Markt beherrscht und alle Mittel des Selbstunterrichts in der Hand. Wir hoffen, daß die Erfahrungen des Krieges sie dauernd bereichern.